

Schonungslos, aber fair

Die ORF-Journalistin Elizabeth T. Spira erhielt in Wolfenbüttel den Lessingpreis.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Sie ist eine ungewöhnliche Frau, Elizabeth T. Spira, Journalistin beim öffentlich-rechtlichen Fernsehen in unserem Nachbarland Österreich. Gestern Nachmittag wurde ihr in der Augusteerhalle der Herzog-August-Bibliothek der Lessing-Preis für Kritik verliehen. Er ist mit 15 000 Euro dotiert. Alle zwei Jahre vergeben Lessing-Akademie Wolfenbüttel und Braunschweigische Stiftung die Auszeichnung für bedeutende geistige Leistungen nach dem Vorbild des Schriftstellers.

Wer diese von der Statur schmächtige Frau des Jahrgangs 1943 unterschätzt, mache einen schweren Fehler. Ihr Laudator Franz Kössler aus Wien bezeichnete sie als den weiblichen Manfred Deix, der als Cartoonist seine österreichischen Landsleute mit grobem Zeichenstift als spießige, reaktionäre Kleinbürger entlarvte. Spira, polarisierend, eigenständig und aufsässig, sei mit populären Fernsehformaten den gleichen österreichischen Nationalmerkmalen auf der Spur.

In der Reihe „Alltagsgeschichten“ ließ Elizabeth T. Spira zwanzig Jahre lang die sogenannten kleinen Leute zu Wort kommen. Ebenso populär ist die Reihe „Liebesgeschichten und Heiratsachen“ – eine Verkuppelungs-Show der besonderen Art, in der Elizabeth T. Spira partnersuchende Menschen in ihren Mietwohnungen und Eigenheimen besucht. Dass die Filmemacherin dabei immer wieder auch kauzige, schrullige und bizarre Zeitgenossinnen und Zeitgenossen vor die Kamera bittet, sorgt für Rekord-einschaltquoten im ORF.

Dabei wird ihr auch gelegentlich denunziatorischer Stil vorgeworfen. Spira: „Das ist ein Blödsinn. Ich mache niemanden klein. Im Gegenteil, ich bemühe mich fair zu sein“.

Latenter Rassismus oder Antisemitismus würden dagegen kompromisslos aufgedeckt. Einige Resultate ihrer Gespräche sind so brisant, dass diese Aufnahmen unter dem Titel „Am Stammtisch“ erst im Jahr 2016, 28 Jahre nach dem Entstehen, im österreichischen Fernsehen gesendet wurden.



Elizabeth T. Spira mit dem Lessing-Preis in der Herzog-August-Bibliothek.

Foto: Sliepen

Cord-Friedrich Berghahn, Präsident der Lessing-Akademie, bescheinigte Spira, die Gesellschaft von den Rändern her zu sezieren und so der Dynamik des Populismus und der Lüge mit kritischem Geist entgegenzutreten. Hier stehe Spira in der direkten Nachfolge Lessings.

Die angenehme Gesprächsführung Spiras konnte das Publikum einem Filmausschnitt entnehmen.

In diesen Gesprächen, so die Auswahljury, zeige die Fernsehjournalistin ein einzigartiges und unerreichtes Talent, Menschen zum Sprechen zu veranlassen und Gegenstände beredt zu machen. Hier stehe die Preisträgerin als Grande Dame einer schonungslosen österreichischen Selbstbetrachtung in der Tradition von Autoren wie Thomas Bernhard oder Elfriede Jelinek.

LEBENS DATEN

1942 am 24. Dezember in Glasgow als Tochter österreichisch-jüdischer Emigranten geboren.

1946 Umzug nach Wien. Publizistikstudium, Promotion.

1972 Journalistin beim Wochenmagazin „profil“.

1973 Redakteurin beim ORF.